

## 10 VORWORT der Herausgeberin

**14 VOM PROBLEMBEZIRK ZUM KUNSTQUARTIER. BERLIN-NEUKÖLLN UND DIE KULTURARBEIT.** DOROTHEA KOLLAND, Kulturamtsleiterin von Neukölln, über den »Problembezirk« Berlins, in dem sich – traditionell Wohnbezirk der Arbeiterschicht und seit Jahrzehnten Hauptzugsgebiet von Migranten aus aller Welt – soziale Spannungen manifestieren, deren größte Gefahr in dauerhafter Exklusion großer Bevölkerungsteile besteht. Das Kulturamt verfolgt seit einigen Jahren ein entschiedenes Gegenprogramm. Anliegen der Arbeit dort ist, just jene Menschen zu erreichen, »die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und für die zentrale Kulturleuchttürme nicht so einfach zugänglich sind«.

**32 VON KINDHEIT UND ALTER.** Text-Bildstrecke mit Ausschnitten aus zwei Serien der Fotografin INES BORCHART, die mehrere Jahre in Berlin-Neukölln die dortigen Bewohner porträtierte und erprobte, was es bedeutet, Kunst und Alltag benachteiligter Stadtteile zu verbinden und dabei nicht Klischees zu produzieren, sondern auf Augenhöhe zu arbeiten.

**42 BEGREIFEN, GESTALTEN, BEWEGEN – DIE KULTURHAUPTSTADT EUROPAS RUHR.2010. DIE KULTURHAUPTSTADTBEWERBUNG VON ESSEN UND DER EFFEKT AUF DIE GESAMTE REGION.** OLIVER SCHEYTT, Geschäftsführer der RUHR.2010, und NICOLAJ BEIER, Redakteur für Kommunikation ebendort, über Visionen und Herausforderungen der RUHR.2010 – und damit über ein bisher beispielloses Kulturhauptstadtprogramm, das nicht weniger als den Anspruch erhebt, für den drittgrößten städtischen Ballungsraum Europas über Kultur neue Strukturen für regionale Identitätsbildung, für die Erschließung neuer Arbeitsformen und -märkte jenseits des traditionell verankerten Tagebaus und der Schwerindustrie, für soziale Inklusion einer heterogenen, multikulturell geprägten Bevölkerung zu schaffen.

**58 ZURÜCK INS NIRGENDWO? GÖRLITZ [2010] UND DIE GESCHEITERTEN CHANCEN EINER KULTURHAUPTSTADTBEWERBUNG.** MANUELA LÜCK, Kulturwissenschaftlerin, über die – fast erfolgreiche – Bewerbung der sächsischen Doppelstadt Görlitz / Zgorelec für den Titel der Kulturhauptstadt 2010, die einst weit gediehenen kulturellen Entwicklungsaussichten auf eine lebendige, kulturorientierte binationale Grenzstadt und die schnöde Abwicklung von Ideen und Akteuren nach der Wahl Essens.

**68 SHAKESPEARE IM SCHWEINESTALL. VON DER EIGENWILLIGEN EROBERUNG KULTURELLER RÄUME IN DER LÄNDLICHEN PERIPHERIE OST-DEUTSCHLANDS.** KRISTINA VOLKE über vier Orte in der ostdeutschen Provinz, ihre vielgestaltigen Krisen, das Fehlen adäquater politischer Antworten und die Bedeutung von Theaterprojekten, die – auf der Zusammenarbeit von Profis und Laien basierend, vor Ort entwickelt und in unterschiedlicher Weise partizipativ organisiert – viel mehr sind als »nur« Theater. Im Mittelpunkt stehen kulturelle Akteure, die die Krise als Herausforderung und kulturelles Handeln als beste, weil kreative Strategie ansehen, der Krise vor Ort etwas entgegenzusetzen.

**78 SCHWÄRME IM SCHNEESTURM. DIE THEATERARBEITEN VON LUNATIKS PRODUKTION ALS PARTIZIPATIVE STADTPROJEKTE.** JANETTE MICKAN, TOBIAS RAUSCH UND HEINER REMMERT, Mitglieder der Theatergruppe »lunatiks produktion«, über Theaterarbeiten als »partizipative Stadtprojekte« und die Chance, Theaterbühnen zur Bühne der Städte zu machen – also Räume zu schaffen, in denen urbane und soziale Konflikte verhandelt und damit zu einem Teil echter öffentlicher Kommunikation werden. Die Produktionen von lunatiks stehen damit beispielhaft für viele freie und städtische Theater in Deutschland, die durch zeitgenössische Strategien und eine neue Gerichtetheit dramaturgischer Prozesse nicht nur neue Texte, sondern auch neues Publikum gewinnen und damit mit den Mitteln des Theaters gesellschaftliche Relevanz erarbeiten.

**88 DIE INSTITUTIONALISIERTE INTERVENTION. SOZIOKULTUR ZWISCHEN LEBENSWEISE, POLITISCHEM PROGRAMM UND FÖRDERTATBESTAND.** CHRISTIANE ZILLER, kürzlich ausgeschiedene Geschäftsführerin des Bundesverbands soziokultureller Zentren (SKZ), über die originäre Bestimmung soziokultureller Zentren, kulturell zu intervenieren. SKZ sind seit ihrer »Erfindung« Orte, an denen soziale Inklusion über kulturelle Angebote qua Programm erprobt wird und kulturelle Bedürfnisse fern des bildungsbürgerlichen Kanons praktiziert. Lange vor Simon Rattle und der Kulturstiftung des Bundes wurde hier von Kunst und ihrer sozialen Wirkung gesprochen, von integrativen Potenzialen und der Kraft, die Kultur sozialen Defiziten entgegenzusetzen kann. Die meisten SKZ entstanden in dem Anspruch, Kunst zum Mit- oder Selbermachen zu etablieren. Heute sind die Kunst- und Organisationsformen der Zentren zum Mainstream des Kulturgeschehens und zu einer Selbstverständlichkeit kultureller Praxis in Deutschland geworden. Was bedeutet das für sie?

**100 ARBEIT – WAS IST DAS? DER SELBSTFÖRDERFONDS IM »100.000 EURO JOB« UND DIE EROBERUNG EINES METADISKURSES DURCH KÜNSTLERISCHE PROJEKTE JUGENDLICHER.** SEBASTIAN SOOTH, Projektmanager für Medien-, Web 2.0- und Kulturprojekte, über einen Selbstförderfonds für Jugendliche und ihre künstlerischen Statements zum Thema Arbeit: Die Kulturstiftung des Bundes hat das Programm »Arbeit in Zukunft« aufgelegt, um in einem wirtschaftlichen und sozialen Diskurs kulturell zu intervenieren. Im Initiativprojekt »100.000 EURO JOB« forderte sie Jugendliche dazu auf, Ideen für eigene künstlerisch-ästhetische Projekte einzureichen, die den Wandel der Arbeitsgesellschaft thematisieren und eine eigene Position in diesem Diskurs ermöglichen. Das Projekt »100.000 Euro Job« betitelt einen Selbstförderfonds, in dem Jugendliche für Jugendliche entscheiden, welche Vorhaben mit welchen Summen gefördert werden.

**110 MEINE ERINNERUNG – UNSERE GESCHICHTE. MUSEALE ANGEBOTE UND PROJEKTE DEUTSCHER STIFTUNGEN, GESCHICHTSSCHREIBUNG ALS AKTIVEN PROZESS ZU GESTALTEN.** HILMAR SACK, Historiker und einer der Köpfe der »Vergangenheitsagentur«, über geteilte Erinnerungen als Mittel zur Intervention in gesellschaftliche Debatten und eine Erinnerungskultur, die heute selbst Gegenstand der Intervention ist. Vorgestellt werden Programme wie der Geschichtswettbewerb der Körber-Stiftung und die Geschichtswerkstatt des Deutschen Historischen Museums als konkrete Ansätze, Geschichtsschreibung als aktiven und partizipativen Prozess zu gestalten. Gegenüber der gängigen Praxis hegemonialer Geschichtsschreibung ermöglichen sie neuen Akteuren, individuell zu intervenieren.

**122 INTERVENIERENDE KONTEXTBEZOGENE KUNST – AUTONOM UND NÜTZLICH ZUGLEICH? EINE ABWÄGUNG AN EIGENEN BEISPIELEN.** JUDITH SIEGMUND, bildende Künstlerin und Philosophin, über Möglichkeiten und Grenzen, mit (bildender) Kunst nachhaltig zu intervenieren. Die Autorin geht dabei davon aus, dass Kunstwerke absichtsvoll geschaffene Gegenstände und Situationen sind, die als Kommunikationsträger zwischen Produzenten und Rezipienten stehen – und damit geeignet, kommunikativ zu intervenieren. Sie reflektiert dabei das Wesen von Kunst-(werken) nicht als Träger von Wahrheit, sondern als Medium, dass trotz oder gerade durch Fremd- und Verschiedenheit zum Alltag Irritation und damit Kommunikation stiften kann. Ob und unter welchen Bedingungen daraus eine kulturelle Intervention wird, beschreibt sie am Beispiel eigener Arbeiten.

**132 DEN RAUM NEU ORDNET. WIE KÜNSTLER NACH ALTERNATIVEN STRUKTUREN SUCHEM UND ÜBER KULTURELLE ARBEIT LOKALE IDENTITÄT STIFTEN WOLLEN.** HERMANN VOESGEN, Leiter des Studiengangs Kulturarbeit der Fachhochschule Potsdam, über »Raumumordnung«, ein Netzwerk von Künstlern und Projektentwicklern in Brandenburg und angrenzenden Regionen, deren Projekte sich mit dem räumlichen, sozialen und kulturellen Kontext vor Ort auseinandersetzen. Der Fokus des Netzwerks liegt auf den ländlichen Räumen, deren Spielräume für kulturelles Engagement jenseits eingefahrener Denkmuster und Handlungsszenarien schafft. Das Ziel besteht darin, künstlerische Strategien zu entwickeln, die gesellschaftliche Verhältnisse und ästhetische Phänomene fokussieren, in sie eingreifen und damit neue Sichtweisen innerhalb bestehender Strukturen ermöglichen.

**144 LEITSYSTEM ZUM NEUEN.** Wie REINIGUNGSGESELLSCHAFT der Einladung eines Mecklenburgischen Dorfes folgte, Kunst zu machen – und dabei erfuhr, wie man unspezifische kulturelle Bedürfnisse und künstlerische Arbeitsweisen so vereint, dass dabei sowohl teilhabeorientierter Prozess als auch autonome Kunst entsteht. Text-Bildstrecke zu einem der neusten Projekte der Künstlergruppe aus Dresden.

**154 DIE GRAFFITI CONNECTION - KREATIVE IM WANDLUNGSPROZESS. WIE EINE SUBKULTUR IN DER KREATIVWIRTSCHAFT AUFGEHT.** CORNELIA DÜMCKE, Kulturökonomin und -managerin, über GRACO Berlin und den aktuellen »Hype« der Kultur- und Kreativwirtschaft, von der in fast allen Städten und Regionen Deutschlands kulturelle Interventionen vor allem im Sinne neuer Wege in eine Zukunft ohne die traditionellen Arbeitsformen erwartet werden. Wie viel Intervention ist bei dieser Überfrachtung aber möglich – und unter welchen Bedingungen? GRACO ist ein Beispiel, wie es funktionieren kann: Heute eine Berliner Fullservice Werbeagentur, die auf Positionierungsstrategien, Corporate Design, Guerilla Marketing und Werbekampagnen für Unternehmen spezialisiert ist, entstand GRACO aus einem von Jugendlichen selbst verwalteten Hiphop-Projekt.

**163 FAZIT DER HERAUSGEBERIN: KULTUR UND ENTWICKLUNG.** Von der Kraft kulturellen Handelns, ihrer Relativität und den Herausforderungen für Kulturpolitik (in vier Thesen).

**176** Fotonachweise und Copyright